



14
3.

Authentische Nachricht

von dem

am 14. März 1848 erfolgten Hinscheiden
und dem Leichenbegängnisse der Frau

Bonadonna Censur,
geborenen Mitternacht.



Am 14. März 1848 starb die älteste Matrone Wiens, die gleich einem Grafen St. Germain mehrere Jahrhunderte durch= und leider! die großartigsten Erscheinungen dieser Zeiten überlebte, Frau Bonadonna Censur nach mehrstündigen schmerzhaften Zuckungen plötzlich an der Gehirnlähmung — deren Vorboten sich schon lange bei ihr zeigten, trotz ihres hohen ehrwürdigen Alters von Niemand betrauert. Die Unselige war eine Zwillingsschwester der am 3. Januar 1776 durch einen Nachtspruch der großen Kaiserin Maria Theresia zum Tode verurtheilten Frau Torquata Tortur, welche, ihrer würdige, Schwester sie also um 72 Jahre und 2 Monate überlebte.

Der immer (auch noch während ihrer Eristenz) unbeseelte, und damals nur vegetirende Leichnam derselben wurde am 16. in größter Finsterniß — also in ihrem Elemente — zur Erde gebracht, welche erga schedam, sie immer in ihrem Schoße zu bewahren, selbe empfing. Daß Leichenbegängniß wurde nicht mit solennem Leichen-, wohl aber jovialem Lustgepränge abgehalten. Wenn gleich eine

ungeheure Menge Volkes aus Schaulust ihm bewohnte, so hat es doch wenig Leidtragende gegeben.

Ihr mit Teufelsdreck und gebranntem Glendthierhorngeist einbalsamirter Leichnam war in einem von Schlangenhäuten zusammengesetzten Ueberrock gekleidet, und in einem Sarge von Upasbaumholz mit dem gebührenden vierfeldrigen Standeswappen, worin eine Blindschleiche, ein Vampyr, ein Krebs und eine Nachtule prangten, verschlossen, der von vier Schließern der Kriminalgerichte getragen wurde. Auf demselben stand ein in Tigerfell gebundenes Exemplar von Florentes Geschichte der heiligen Inquisition.

Unmittelbar nach demselben folgten, in tiefste Trauer gehüllt, ihre nächsten Unverwandten Herr Damnatur und Frau Rejiciatur, welche aus innigstem Schmerz bald nachher unsere Stadt verließen; mit mehr Fassung geleitete sie ihr entfernter Verwandter Herr Transeat zur Ruhestätte. Mehrere Brüder, die am Gestade der Donau wohnten, schloßen den kleinen Zug, den wohl Alles ansah, aber Niemand weiter zu begleiten Lust hatte. Statt eines Trauergefanges hörte man nur die Melodien von: „Ein freies Leben führen wir“ und „Es kann schon nicht immer so bleiben“ anstimmen. Still und schweigend kehrte von Klederling, wo selbe eingescharrt worden, der magere Begleitungszug zurück, und, ihrem Andenken ein Trauermal darbringend, verweilte er die Nacht über in den Katafomben unter dem Stephansplatz, da gerade allgemeine Beleuchtung in der Stadt herrschte, welche die ihr anhänglichen Gemüther und Freunde nicht wohl vertragen können.